

Landgänge 2018

Kie Kanazawa Sopran
Monika Mauch Sopran
Mariko Onishi Klavier
Elisabeth Harnik Orgel
Anja Schröder Violoncello
Bernhard Prammer Cembalo
Christoph Radinger Orgel
Uli Winter Violoncello
Didi Bruckmayr Stimme
Peter Androsch Gitarre
Bernd Preinfalk Kontrabass

[und]



Samstag, 23. und Sonntag, 24. Juni 2018
Salzhof Freistadt und Kirchen zu St. Peter bei Freistadt

Kompositionen von
Peter Androsch
Carola Bauckholt
Elisabeth Harnik
Adriana Hölszky
Michael Hazod
Christoph Herndler
Jean Pierre Leguay
Bernd Preinfalk
Christoph Radinger
Aribert Reimann
Dirk Wedmann
und Komponisten
aus dem Barock

In den letzten Jahren beschäftigten sich die Landgänge vorzugsweise mit scheinbaren Gegensätzlichkeiten: „hart - weich“ oder „nah - fern“. Dissonante Wortkombinationen, die einander nicht ausschlossen, sondern – trotz der auf den ersten Blick evidenten Unterschiedlichkeit – Verbindungen und Gemeinsamkeiten aufzeigten.

Auch „terrae firmae“ aus dem Jahr 2014 – in der Auslegung „sicheres Terrain“ – beschäftigte sich mit der Überlegung, ob die Lust des Hörens von bewährten und tradierten Tonfolgen mit der Zeit nicht auch auf die Sprache der Neuen Musik zutreffen könnte, um diese letztendlich irgendwann ins vertraute Repertoire des Hörens hinüberzuführen („trans-ire“ 2017).

[und 1]

Dieses Jahr beziehen sich die Landgänge im ersten Konzert ebenfalls auf eine solche „Kontradiktion“ und stellen Werke für Singstimme und Klavier aus dem 20. und 21. Jahrhundert, Kompositionen/Bearbeitungen für Singstimme und Cembalo aus dem Frühbarock und Barock gegenüber, um zu erkennen (vielleicht auch zur Überraschung einiger), dass trotz der Differenz von etwa 500 Jahren, der Unterschied kein so großer ist, wie man vermuten könnte.

UND ist die „Devisen des Tages, nicht das Entweder-oder.“

Seltsam ist es zu bemerken, wie das Wort für die Zusammenhänge aus dem Zusammenhang der Rede fällt, wie es Gestammel wird und fremdes Ding, das Wiederholungsschleifen produziert: und – und – und – und – . Schöpferisches Stottern aus Kindermund; Traumsequenz wie Sprachzerfall; heiliger Text, der staunend die Taten Gottes preist (Genesis 1,2ff.). Wie soll man da beginnen?

[Zitat aus Peter Bexte: Konjunktion und Krise]

[und 2]

Instrument solo und ...

KomponistInnen erforschen die klanglichen Möglichkeiten der jeweiligen Instrumente (Kirchenorgel und Violoncello), öffnen den Klangraum durch z.B. neue Registerkombinationen, Spieltechniken und Zuspielungen. Spielen mit tradierten Formen oder erweitern den Vortrag der InterpretInnen auf direkte – oft auf unübliche – Weise mittels „instrumentfremder Aktionen“.

„Basteln, Schauspiel, Singen“ (Anja Schröder)

UND als weitergedachter Solovortrag im Reich einer Phantasie, der kaum Grenzen gesetzt sind. Von Jean-Pierre Leguay bis zu Elisabeth Harnik und Christoph Herndler, von Adriana Hölszky bis Dirk Wedmann.

Samstag, 23. Juni

[und 1]

14.00 Salzhof Freistadt, Vergeinersaal

Konzert mit Werken für Singstimme und Klavier bzw. Cembalo

Monika Mauch (Sopran), Bernhard Prammer (Cembalo)
Kie Kanazawa (Sopran), Mariko Onishi (Klavier),

- Michael Hazod | *Im Märchenland blüht die Fantasie*
- Philipp Heinrich Erlebach (1656–1714) | *Unser Leben ist mit viel Noth umgeben*
- Bernd Preinfalk | *Steiner Monaden*
- Claudio Monteverdi (1567–1643) | *Lettera amorosa: „Se i languidi miei sguardi“*
- Tarquinio Merula (1595–1665) | *Quando gl'uccelli portaranno i zoccoli*
- Peter Androsch | *Traditionelle Grammatik*
- William Byrd (1543–1623) | *Lachrymae Pavan (nach John Dowland)*
- John Dowland (1563–1626) | *Flow my tears*
- Aribert Reimann | *Kinderlieder*
- Johann Rosenmüller (1619–1684) | *Lamentation*
- Henry Purcell (1659–1695) | *O Solitude*

nach dem Konzert: Wanderung (optional) über den Kreuzweg nach St. Peter

17.00 bis 19.00 Kreuzwegkapelle in St. Peter

Klanginstallation >Feld< von Peter Androsch und Bernd Preinfalk
für 2 E-Gitarren; Interventionen von

Elisabeth Harnik (Harmonium), Uli Winter (Violoncello),
Didi Bruckmayr (Stimme), Anja Schröder (Violoncello),
Peter Androsch (Gitarre), Bernd Preinfalk (Kontrabass)

Sonntag, 24. Juni

[und 2]

13.00 Kirche zu St. Peter

Kompositionen für Violoncello und Kirchenorgel solo interpretiert von

Anja Schröder, Elisabeth Harnik und Christoph Radinger

- Elisabeth Harnik | „Klapotetz“ für Kirchenorgel und Zuspieldung
- Adriana Hölszky | *Nouns to Nouns II*
- Christoph Herndler | *variations sérieuses variation, nach Mendelssohn op. 54, für Orgel*
- Dirk Wedmann | *Mix*
- Jean-Pierre Leguay | *Prélude XVIII* | *Prélude XX*

- Christoph Radinger | *Intermezzo I* | *Toccata und Fuge*
- Carola Bauckholt | *ohne Worte*
- Christoph Radinger | *Intermezzo II* | *Toccata con Durezza e Ligature*
- Peter Androsch | *Zwölf kurze Sätze für Violoncello*
- Christoph Herndler | *taktzittern, für Orgel*
- Bernd Preinfalk | *textur für Violoncello*

[und 1]

Samstag, 23. Juni

10.05 bis 11.35 Salzhof Freistadt, Vergeinersaal

Ö1 KLASSIKTREFFPUNKT mit Albert Hosp

14.00 Salzhof Freistadt, Vergeinersaal

Kie Kanazawa Sopran

Mariko Onishi Klavier

Monika Mauch Sopran

Bernhard Prammer Cembalo

Michael Hazod | *Im Märchenland blüht die Fantasie 2004* | UA

Nach Texten von Rose Ausländer habe ich einen Zyklus von fünf Liedern verfasst, daraus werden zwei Lieder gesungen: *Mai mein Monat, Im Himmel wo die Welten blühen*
Über den Sprachrhythmus: Mai – Rose – Ausländer – (aus) Czernowitz sowie über die Zentral-töne a, ais, c wurden die Lieder zum Teil genau, zum Teil auch sehr frei notiert. Rose Ausländer schrieb die Kurzgedichte im Pflegeheim in Düsseldorf, als niemand mehr mit einem Werk von ihr rechnete. (Michael Hazod)

Philipp Heinrich Erlebach (1656–1714) | *Unser Leben ist mit viel Noth umgeben*

Bernd Preinfalk | *Steiner Monaden* | UA

Vor zwei Jahren – bei einem Besuch in der Wachau – zeigte mir die Autorin und bildende Künstlerin Sibylle Küblböck von ihr verfasste Texte. Gepinnt an die Wand ihres Ateliers bargen diese „Steiner Monaden“ wunderbare Beschreibungen der Landschaft, die die Künstlerin zu dieser Zeit umgab: die Gegend um Krems und Stein.
Schon beim flüchtigen Durchlesen fiel mir die Musikalität dieser Texte auf. *Es ist immer schwierig – und sofort stellt sich die Frage nach dem Warum – Zeilen, die auf sehr artifizielle Weise (wenn auch oft im Verborgenen) rhythmische, musikalische Merkmale tragen, zu vertonen.* In diesem Fall jedoch – nach Gesprächen mit Sibylle Küblböck und einer ausführlichen „Begehung“ dieser Landschaft, die Vorlage ihrer Steiner Monaden war – entschied ich mich, fünf Abschnitte in Musik zu setzen und zu einem kleinen Liederzyklus zu verbinden. Vorsichtig und mit Bedacht ergänzen Sopran und Klavier die sehr poetische Arbeit der Autorin. Aus diesem Zyklus die erste und dritte Vertonung. (Bernd Preinfalk)

Claudio Monteverdi (1567–1643) | *Lettera amorosa: „Se i languidi miei sguardi“*

**Tarquinio Merula (1595–1665) | *Quando gl'uccelli portaranno i zoccoli*
(Canzonetta in sdrucchiolo)**

Peter Androsch | Traditionelle Grammatik | UA

für Stimme und Klavier – für Mariko und Kie, für Kie und Mariko

Die traditionelle Grammatik geht wie so vieles auf das Griechenland der Antike zurück. Für die Griechen war Grammatik von Anfang an Teil der Philosophie, also Teil des allgemeinen Fragens nach dem Wesen der (Um)welt. Dazu gehört zu einem bestimmenden Teil natürlich die Sprache. Heute beschäftigt sie sich insbesondere mit der Klassifikation der Wortarten und der Satzanalyse. Das Motto „und“ führt durch die heurigen Landgänge. Deshalb habe ich dieses Wort als Basis für die Komposition genommen. „Und“ ist ein Bindewort, Fügewort, eine Junktion, eine syntaktische Verbindung, ein Relator, eine nebenordnende Konjunktion wie „aber“ und „denn“. All das findet sich auch in den Klängen. Zehn Töne sind nebenordnend, also gleichberechtigt verbunden. Gedacht klingen alle von Anfang an und werden immer nur neu angeschlagen und angesungen. Stimme und Klavier sind ganz „und“, sie agieren wie ein Wesen und haben eine gemeinsame Stimme. Sie klingen nicht nur und, sondern sind und. (Peter Androsch)

William Byrd (1543–1623) | Lachrymae Pavan (nach John Dowland)

John Dowland (1563–1626) | Flow my tears

Aribert Reimann | Kinderlieder

Mit oftmals bizarr gezackt springenden, mal in engen Intervallen gebogenen Gesangslinien, kadenzhaft ausgreifend, Sprache bis an die Grenze auslotend, schuf Aribert Reimann 1961 diese Lieder für Sopran und Klavier nach Gedichten von Werner Reinert. Die „schauerlichen Kindergarten Reime“ goss Reimann in acht Miniaturen, die in ihrer reduzierten, „manchmal fast knöchern wirkenden“ Form, präzise und auf den Punkt genau Reinerts Lyrik in Musik übertragen.

I. Wo ist der Vater - II. Der Sommer ist fortgeflogen - III. Willst du reiten? - IV. Die Schlange ist gestorben - V. Halte den Stein an das Ohr - VI. Gib mir den Apfel - VII. Mit meinem Zeigefinger zähle ich die Nacht - VIII. Schlaf' Kind.

Johann Rosenmüller (1619–1684) | Lamentation

Henry Purcell (1659–1695) | O Solitude

nach dem Konzert: Wanderung (optional) über den Kreuzweg nach St. Peter

17.00 bis 19.00 Kreuzwegkapelle in St. Peter

Klanginstallation >Feld< von Peter Androsch und Bernd Preinfalk

für zwei E-Gitarren mit Interventionen von:

Elisabeth Harnik Harmonium

Anja Schröder Violoncello

Uli Winter Violon-/Violence-Cello

Didi Bruckmayr Stimme

Peter Androsch Gitarre

Bernd Preinfalk Kontrabass

[und 2]

Sonntag, 24. Juni

13.00 Kirche zu St. Peter

Anja Schröder Violoncello

Christoph Radinger Orgel

Elisabeth Harnik Orgel

Elisabeth Harnik | „Klapotetz“ für Kirchenorgel und Zuspiegelung | (2015/18) | UA

Pauline Oliveros gewidmet

„Klapotetz“ wurde inspiriert durch meine zufällige Entdeckung, dass die Orgel der Stadtpfarrkirche zu Gleisdorf eine eingebaute Imitation eines ‚Klapotetz‘ als Orgelregister hat. Ein ‚Klapotetz‘ ist ein im südsteirischen Weinland verbreitetes hölzernes Windrad mit einer Welle und Schlägeln, das durch rhythmisches Schlagen die Vögel zur Zeit der Traubenreife von den Weingärten fernhalten soll. Die zugespelte Aufnahme entstand eben dort.

Simultan zur Zuspiegelung fungieren live gespielte Klänge als „transformative Verstärker“. Zugespelter Orgelklang und Live-Klang sowie die Akustik beider Kirchenräume verschmelzen und lassen einen gemeinsamen dritten, virtuellen Klang-Raum entstehen, aus dem sich am Ende des Stückes allmählich der Eigenklang der St. Peter-Orgel herauschält.

(Elisabeth Harnik)

Adriana Hölszky | Nouns to Nouns II

Nouns to Nouns II entstand 1983 als eine Variante des im selben Jahr geschriebenen Stückes *Nouns to Nouns* für Violine solo (nach einem Gedicht von E. E. Cummings, der in seinem künstlerischen Schaffen oftmals die Verlogenheit des „American Dream“ und den Konformismus des „American Way of Life“ kritisch hinterfragte).

Nach Auskunft der Komponistin ist das Ziel des Stückes zunächst, „die Möglichkeit der Übersetzung einer abstrakten Struktur“, nämlich des Gedichtes von Cummings, „in eine musikalische Struktur zu beweisen“.

Vier Grundbausteine (Doppelgriffe – Triolenfiguren – Tremolo, Ostinato – Arpeggio) sind das Material der Komposition, deren „Klangspiele“ (so Hölszky) durch das Gedicht ausgelöst werden. Für das Stück ist nicht das Denken in horizontalen melodischen Linien, sondern das Denken in Feldern kennzeichnend, die durch Stille determiniert sind. Wie im Cummingschen Gedicht werden kurzzeitige, diskontinuierliche, geschlossene Zeitfelder in Bewegung gesetzt, die durch bestimmte Klangfarben, Bewegungsart, Dichte, Rhythmik und Charakter erkenntlich werden.

nouns to nouns

*wan wan
too nons two
and
and*

*nuns two nuns
w an d
ering
in sin*

*g
ular untheknowndulous s
pring*

Christoph Herndler | *variations sérieuses variation, nach Mendelssohn op. 54, für Orgel* | 2009

Die Sicht muss nicht unbedingt klar sein, um sich orientieren zu können. Wege, die wir kennen, finden wir auch im Nebel – unser Wissen ergänzt die fehlende Information. Um so schwieriger ist es, das Trübe zu sehen und nicht das, was uns unser Wissen suggeriert. Stellt man analog dazu eine bekannte Musik in einen überakustischen Raum, könnte die Herausforderung an unser „Ohr“ darin bestehen, auf das zu hören, was es hört und nicht auf das, was es kennt. An dieser Wahrnehmungsgrenze zwischen Wissen & Hören spielt „variations sérieuses variation“. (Christoph Herndler)

Dirk Wedmann | *Mix*

In *Mix* für Violoncello solo wird die Idee umgesetzt, das Instrument als Behältnis und Medium zu begreifen, welches gleichsam von diversen musikalischen Materialzuständen „befüllt“ wird. Während der Ausformung der Komposition haben mich Ideen einer visuellen Phantasie geleitet, die mit Assoziationen an stoffliche, physikalische Festigkeiten verbunden ist. Die unterschiedliche Beschaffenheit des Klangraums wird durch „Mikro-Motive“ postuliert und etabliert, um sich dann infolge verschiedener, bis ins Geräuschhafte reichender Klangpermutationen substantiell zu variieren bzw. aufzulösen. Mittels dieser Vorgänge habe ich versucht, eine auf starke Kontrastierung hin angelegte musikalische Dramatik zu entwickeln, in der das immer wieder durchscheinende kaleidoskopische Hintergrundrauschen den Grundzustand darstellt, aus dem heraus die Gestalten sich freisetzen, verklumpen und verdampfen. (Dirk Wedmann)

Jean-Pierre Leguay | *Prélude XVIII* | *Prélude XX*

Seine insgesamt 23 Préludes (komponiert zwischen 1965 und 1982) sind durch strenge Reduktion des Themen- Tonmaterials in Webernscher Tradition gekennzeichnet.

PAUSE

Christoph Radinger | *Intermezzo I* | *Tocatta und Fuge* | UA

Das Stück ist eine komprimierende Anspielung auf den barocken Formtyp, der ausufernde Virtuosität und kontrapunktische Strenge vereint. (Christoph Radinger)

Carola Bauckholt | *ohne Worte*

Als ich die CD des Duos Dillon-Torquati mit Transkriptionen von Schumanns Liedern für Cello und Klavier hörte, war ich verblüfft und fasziniert, wie sprechend das Cello spielen kann.

In einer Aufnahmesituation habe ich meinen Kollegen Caspar Johannes Walter gebeten, mir klare Worte oder Satzketten mit dem Instrument mitzuteilen – so klar wie möglich, dass ich womöglich erraten könnte, was er gesagt hat.

Diese aufgenommenen „Worte“ und „Sätze“, die in ihrem Gestus und Timbre sehr spezifisch sind, bilden die Basis des Stückes. (Carola Bauckholt)

Christoph Radinger | *Intermezzo II* | *Tocatta con Durezza e Ligature* | UA

nimmt Bezug auf die aus dem italienischen Frühbarock stammende Stilart der für die Wandlung vorgesehenen Elevationstoccaten. Mit „Härten“ und „Bindungen“ liegt ihr Reiz nicht in der Virtuosität, sondern in den oft stark chromatischen Fortschreitungen. (Christoph Radinger)

Peter Androsch | Zwölf kurze Sätze für Violoncello | 1991

Zwölf kurze Sätze für Violoncello sind tatsächlich eine Versuchsreihe zur Entdeckung der Klangmöglichkeiten des Instruments. Um einen großen Bogen von Spieltechniken abzuschreiten, mussten es – zahlenmystisch recht aufgeladene – zwölf sein. Das Stück ist ganz am Beginn meines Komponistenlebens entstanden, wiewohl ich mich inzwischen an diese Frühsprache wieder recht annähere. Ich suche nämlich immer mehr nach einer Ein-Ton-Musik, wenn auch keiner eintönigen. Das Basale, Grundlegende, Elementare ohne Schnickschnack ist gar nicht so leicht zu entdecken, sei es beim Denken, Konstruieren, Schreiben, sei es beim Hören und Zuhören. (Peter Androsch)

Christoph Herndler | taktzittern, für Orgel | 2015

Wenn dem Klang genügend Zeit gegeben ist, lässt sich hörend in die Struktur seines Charakters eintauchen. Werden Klänge verändert, richtet sich der Fokus auf die durch diese verändernde Bewegung entstehenden Verhältnisse. In „taktzittern“ reduziert sich die kompositorische Bewegung auf das Ein und Aus einzelner Klänge. Der Gestus des Spiels rückt in den Hintergrund. (Christoph Herndler)

Bernd Preinfalk | textur für Violoncello | UA

Wird nach wesentlichen Wegmarken des Beginns einer Komposition gefragt, ist die Antwort oft schwierig, manchmal jedoch evident und einfach zu finden. Im Fall von „textur für Violoncello“ war es ein Spaziergang mit einem Freund, der für mich ganz unerwartet – da ich das von seiner Seite eigentlich nicht kannte – im Gehen leise ein kleines Liedchen zu singen begann. Auf meine Frage, was das für ein Lied gewesen sei, antwortete er, in seiner Erinnerung hätte ihm dies seine Mutter oft vorgesungen. (*Die Amerikaner würden vermutlich dazu „working song“ sagen*). Dieser Vierzeiler ließ mich seitdem nicht mehr los. Als ich mich an die Arbeit zu der Cellominiatur „textur“ machte, war für mich klar, eine Art abstrakten Rahmen für solch einen „Singsang“ zu schreiben – oder anders gedacht – ein von der Faktur sehr einfaches Stück Musik in eine komplexere Komposition überzuführen, die – wenn auch nur noch im Gedankenkonstrukt des Autors existent - eine Ahnung des Ursprungsmaterials zulässt. Meiner Mutter gewidmet. (Bernd Preinfalk)



Monika Mauch, geboren in Baden-Württemberg, begann ihre Gesangsstudien am Institut für Alte Musik der Musikhochschule Trossingen bei dem Bass-Bariton Richard Wistreich, gefolgt von einem Studienjahr in Paris bei Jill Feldman. – Ihre sängerische Karriere begann in Philipp Pierlot's Ricercar Ensemble gemeinsam mit dem Bläserensemble La Fenice unter Jean Tubéry, im Ensemble Ordo Virtutum unter der Leitung von Stefan Morent, mit dem Taverner Consort unter Andrew Parrot und mit Red Byrd (John Potter und Richard Wistreich).

Mauchs Arbeit mit Cantus Coelln glänzt in Aufnahmen wie dem Alt-bachischen Archiv oder Bach's h-moll Messe bei Harmonia Mundi France. Ebenso zeigte sie ihre Qualitäten unlängst in Konzerten und Aufnahmen von Carissimi, Buxtehude und Biber mit La Capella Ducale und Musica Fiata unter der Leitung von Roland Wilson, in den Barock- und Renaissance-Programmen des Ensemble Weser Renaissance geleitet von Manfred Cordes, gefolgt von Konzerten mit Collegium Vocale Gent unter Philip Herreweghe. Wichtig war der Erfolg ihrer Zusammenarbeit mit dem Hilliard Ensemble mit der ECM Einspielung 'Morimur'. Eine Einspielung von Gesualdo Madrigalen ist in Planung. Neben der Zusammenarbeit mit dem Ensemble Daedalus unter der Leitung von Roberto Fests, dem CordArte Ensemble in Köln, dem Ensemble Caprice u.a. hat Monika Mauch in letzter Zeit mit dem Lautenisten Nigel North an einigen Konzertprogrammen gearbeitet, die schließlich zu einer ECM New Series Aufnahme des Musical Banquet von Robert Dowland geführt haben.



Kie Kanazawa wurde 1990 in Tokio geboren und erhielt ihren ersten Gesangsunterricht im Alter von vierzehn Jahren. Nach ihrem Gesangsstudium an der Tokyo University of the Arts bei Noriko Sasaki kam sie nach Wien, wo sie zunächst bei Prof. Walter Moore am Prayner Konservatorium Lied und Oratorium belegte. Ab 2014 studierte sie bei Katerina Beranova an der Anton Bruckner Universität in Linz, wo sie 2018 ihr Masterstudium mit Auszeichnung abschloss. Sie nahm an diversen Meisterkursen und Opernprojekten in Italien, Japan und Österreich teil und studierte u.a. bei Georges Delnon, Sona Ghazarian, Claudia Visca und Gustavo Jimenez. Beim Music Fest Perugia 2014 sang sie die Rolle der Rosina in „Il barbiere di Siviglia“ und im Mai 2015 Susanna in „Le nozze di Figaro“ am Stadttheater Bad Hall. Des Weiteren war sie von Mai bis Juni 2016 als Koloratursängerin in „Der Operndirektor“ am Landestheater Linz und im April 2017 als Romilda in „Xerxes“ im Redoutensaal Linz zu erleben. Außerdem sang sie bereits bei zahlreichen Konzerten in Japan, Italien, Österreich und Ungarn. Im November 2014 erreichte die junge Sopranistin das Finale des internationalen Opernwettbewerbs „Competizione dell'Opera“.



Die in Osaka geborene Pianistin **Mariko Onishi** studierte an der Städtischen Kunsthochschule Kyoto und am Konservatorium der Stadt Wien. Weitere musikalische Ausbildung im Bereich Klavierkammermusik erhielt sie bei Avedis Kouyoumdjian an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. 2001 gewann Mariko Onishi beim 8. Internationalen Johannes Brahms Wettbewerb in Pörschach am Wörthersee den Ersten Preis. Vor allem als Kammermusikerin wirkte sie bereits bei zahlreichen internationalen Konzerten mit. Seit 2009 ist sie Mitglied des Ensembleog für zeitgenössische Musik in Linz.



Bernhard Prammer lebt und arbeitet in Freistadt. Neben der Arbeit an vielen Kulturprojekten mit Regionalbezug ist er auch weit über die Landesgrenzen hinaus als Musiker künstlerisch tätig. Seine Ausbildung begann am Brucknerkonservatorium in Linz, wo ihm sein Lehrer August Humer neben der Orgel auch das Tor zur Cembalomusik und Kammermusik öffnete. Weitere Stationen im Studium folgten in Wien bei Alfred Mitterhofer und in Den Haag (Tini Mathot und Ton Koopman) am königlichen Konservatorium. Als Lehrer für Orgel und Cembalo unterrichtet er am Landesmusikschulwerk und betreut eine Anzahl von Konzertreihen. Seit Herbst 2007 ist er Organist an der Brucknerorgel im Alten Dom zu Linz. Er übt eine rege Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker mit seinen Ensembles ColCanto und Capella Lentiensis aus, zudem ist er in verschiedenen Orchestern als Gast zu hören.



Anja Schröder studierte zunächst in München und danach in Freiburg bei Christoph Henkel, wo sie 1993 ihr Konzertexamen ablegte. 1992 war sie Preisträgerin beim Deutschen Hochschulwettbewerb in der Kategorie Duo Cello/Klavier und erhielt im selben Jahr ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, um an der University of Southern California, USA, bei Lynn Harrell zu studieren.

Anja Schröder war Stipendiatin der Villa Musica, Mainz, der Landessammlung Baden- Württemberg und Mitglied des ensemble aventure, Freiburg. Seit 1994 ist sie Mitglied der Duisburger Philharmoniker. Darüber hinaus gilt ihre besondere Liebe der Kammermusik aller Stilepochen – von barocken Werken in historischer Aufführungspraxis bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Werke und Crossover Projekten. Sie konzertierte bereits in den verschiedensten Besetzungen weltweit und wirkte bei etlichen Rundfunk- und CD Aufnahmen mit.

Im Bereich der Neuen Musik kam es dabei zu Begegnungen und zur Zusammenarbeit mit diversen namhaften Komponistinnen und Komponisten – darunter z.B. Kaija Saariaho, Sofia Gubaidulina, Gerhard Stäbler, Kunsu Shim, Nikolaus A. Huber, Michael Denhoff, Stefan Heucke, Bernd Preinfalk und Peter Androsch. Einige Solostücke sind Anja Schröder gewidmet und wurden von ihr uraufgeführt.



Christoph Radinger Absolvent der Wiener Musikuniversität und der Anton Bruckner Privatuniversität (Orgel, Cembalo, Instrumental- und Gesangspädagogik und Lehrgang für Alte Musik). Vielfältige Konzerttätigkeit als Continuospieler diverser Ensembles, aber auch als Orgel- und Cembalosolist. Lehrer am Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk, Komponist, Musikforscher und Gestalter der Klassiksendung „Kv 138-classical“ im freien Radio B138 (Kirchdorf).



Elisabeth Harnik, 1970 in Graz geboren, studierte zunächst klassisches Klavier, später folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Kunstuniversität Graz. Ihre kompositorischen Aktivitäten führen zu Aufträgen und Aufführungen ihrer Werke im In- und Ausland, etwa beim *Komponistenforum Mittersill*, beim *Musikprotokoll*, bei den *Klangspuren Schwaz*, bei *Wien Modern* u.a. Ihre Werke wurden interpretiert durch die Ensembles *Zeitfluss*, *Schallfeld*, *Klangforum Wien*, *die reihe* u.a. Harnik ist als Improvisationsmusikerin weltweit solo und in Ensembles mit exponierten VertreterInnen des zeitgenössischen Jazz zu hören und erhielt viele Stipendien und Auszeichnungen. 2017 war sie Preisträgerin des SKE Publicity Awards.



Uli Winter – von 1983 bis 1995 Saxophonist in verschiedenen Jazzbands bzw. Improvisationsensembles – seit 1994 Violon-/Violence-Cello. Das Geräusch, Klangflächen, Cluster werden als gleichrangige Mittel – um Musik zu schaffen – verwendet und führen zu einer sehr empfindlichen inneren und äußeren Spannung, ganz wie Ernst Jandl in der zweiten Strophe von „Musik“ meint: musik ist grün und was versteht man darunter, / was versteht man darüber und / was steht daneben, / ein losgerissener rand, / ein abgefeiltes profil, / zusammengeleimte ratten, / ein frosch als nadelkissen.



Bernd Preinfalk, Didi Bruckmayr, Peter Androsch

Die beiden Komponisten Peter Androsch und Bernd Preinfalk, geboren in Oberösterreich, gründeten vor fünf Jahren die Landgänge, die Tage neuer, avancierter Musik in Freistadt bzw. St. Peter bei Freistadt. Gemeinsam mit dem stimmungswaltigen Performer Didi Bruckmayr agieren sie als „Dr. Didi“ und sind neben Elisabeth Harnik, Uli Winter und Anja Schröder dieses Jahr auch als ausführende Musiker bei der Klanginstallation in der Kreuzwegkapelle zu St. Peter zu hören.

Dank an:

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



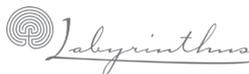
STADTGEMEINDE
FREISTADT



SIEMENS
Ingenuity for Life



STUDIO
SCHEPE



P F A R R E
Freistadt



SILOS
art. inside venezia
ASSOCIAZIONE CULTURALE
arte . musica . architettura

n:eam | netzwerk europäischer
avancierter musik

